



Nina Jeroch | Moritz Michels  
29.05.2008 19:00 Uhr







## Nina Jeroch | Moritz Michels 29.05.2008 19:00 Uhr

Einladung zur Vernissage am 29.05.2008  
um 19:00 Uhr in der Galerie Filser & Gräf.  
Tattenbachstraße 18 80538 München

Die Künstler sind anwesend.

### PING PONG

Nina Jeroch:Moritz Michels

Zwei Künstler, die zunächst unterschiedlicher nicht sein können. Nicht der Lebenslauf, nicht die formale Struktur, nicht der künstlerische Ausdruck finden ihre Entsprechung. Mono und Mono wird nicht Stereo, aber Minus und Minus ergibt Plus.

Während er sich malerisch, expressiv und emotional mit dem menschlichen Makel und gesellschaftlichen Missständen beschäftigt, widmet sie sich installativ, sachlich und bemessen der Prozesshaftigkeit und der natürlichen, zyklischen Wiederkehr. Wo er den Betrachter mit gewundenen Körpern und geschundenem Fleisch konfrontiert, abstrahiert sie die Rhythmisierung der Natur mit kleinen Lichtern auf großen Betonkuben. Während er konsequent anarchistisch jeden logischen Umgang mit Licht und Schatten vermeidet, unterwirft sie ihre Arbeiten dem strengen Regelwerk der Physik und der Geometrie.

Doch wenn Michels Bilder ein zwingendes Moment schaffen, setzen Jerochs Lichter hypnotisierende Impulse, wenn hinter seiner plastisch-organischen Bildsprache eine große Sensibilität zu spüren ist, findet sich die Fragilität hinter ihren statischen, kühlen Objekten. Dort wo Michels bildhaft-stofflich in Dialog tritt, nehmen Jerochs LEDs reaktiven Kontakt mit dem Betrachter auf. Wer sich nach seinen fleischlichen Motiven bei ihren Installationen distanzierte Erholung erwartet, wer sich nach ihrer systematischen Abstraktion bei seinen Arbeiten konkreten Zugang verspricht, wird sich schnell auf der anderen Seite wieder finden...

Bild links "B08" 2008 Nina Jeroch  
modulares Betonsystem  
Maße 5 x 60 x 10 cm  
leds: ø3mm, weiß, gasklar  
Reaktion auf Schall im Raum

Bild rechts "Soldat" 2008 Moritz Michels  
Acryl auf Leinwand  
200 x 150 cm

Nina Jeroch, 1969 in Accra, Ghana geboren lebt in Berlin. In ihren Arbeiten, sinn-bildhafte Lichtinstallationen basierend auf LEDs (light emitting diods), untersucht und abstrahiert sie rituelle Abläufe aus der Natur. Auf nackten Betonobjekten formen sich zwei- bis dreidimensionale Lichtbilder, die sich teils autonom organisieren, teils mit dem Betrachter durch Schall, Wärme, Bewegung und Helligkeit in einen reaktiven Dialog treten. Hinter dem vermeintlich abstrakt- kühlen und damit unnahbaren Form- und Regelwerk verbirgt sich eine ungeahnte Intensität. Die zurückhaltende, formalisierte Sprache entpuppt sich als hypnotisierender, eingänglicher, drängender Impuls.

Am unmittelbarsten ist vielleicht ihre neueste Arbeit: DER UND DIE, ein Gedicht von Ernst Jandl, dessen Inhalt, ähnlich der Werke Jerochs einer strengen visuellen Anordnung unterliegt. 338 Wörter mit je 3 Buchstaben in 13 Spalten auf 26 Reihen erzählen die Geschichte zweier Menschen, die einander begegnen, verliebt, hitzig, leidenschaftlich. Statische Form und emotionaler Inhalt stehen im Kontrast, beißen sich. Jeroch intensiviert dieses Gedicht visuell noch weiter. Auf 338 Acrylplättchen wird der Text im Originalraster und gleicher Proportion angeordnet. Ist die Umgebung still, kein störendes Geräusch im Raum, beginnen die hinterlegten LEDs das Gedicht Wort für Wort langsam aufzubauen, sichtbar zu machen. Wird die Stille gebrochen, zieht sich das Gedicht- scheu und Wort für Wort- zurück.

Moritz Michels, 1973 geboren in München. Seine Malerei, figurativ und expressiv, ist formal wie inhaltlich großformatig. In meist grellen, „freundlichen“ Farben befasst er sich mit der düsteren Seite des menschlichen Daseins, mit gesellschaftlichen Abgründen, dem inneren Konflikt, der Wut über das Unvermögen des Menschen, nicht Herr im eigenen Hause zu sein. Diese Motive kommen in gewundenen bis hin zu entstellten Körpern zum Ausdruck, die sich geradezu hilflos im freien oder unlogisch konzipierten Raum bewegen. Seine Malerei ist kritisch, ist konfrontativ – angezogen von heller Farbigekeit und üppiger Komposition, wirkt sie auf den Betrachter auf den zweiten Blick befremdlich, teilweise sogar beängstigend. Angst jedoch will Michels nicht auslösen, vielmehr Auseinandersetzung. Wer will, erkennt auch Ironie und - weniger zynisch: Hoffnung. Die gewollte Verundeutlichung ermöglicht freie Vielfalt der Interpretation. Es handelt sich um eine Suche nach der formalen, technisch präzisen Sprache, dieses Mysterium zu bebildern, ohne sich hinter einer Ästhetik zu verschanzen oder politisch-plakativ Moralstandpunkte zu beziehen.

Simone Schirmer

Die Ausstellung läuft bis zum 31. Juli 2008.